

Der bürgerliche Stachel im Fleisch der Volksparteien

Schremp setzte der Kulturstadt-CDU den Stuhl vor die Tür

■ Von Hans Hoffmeister

Weimar. (tlz) Frei denken, frei bleiben, frei entscheiden: Norbert Schremp hat – gegen alle Unkenrufe – bewiesen, dass es möglich ist, gegen Lähmungserscheinungen und Verküsterungen etablierter Parteien ein Gemeinwesen wie Weimar zum Positiven zu verändern. Er hat ein Bürgerbündnis gegründet und es auf Anhieb zur zweitstärksten Ratsfraktion gemacht. Der Mann, der die CDU das Fürchten lehrt und ihr während der Krise um den DNT-Generalintendanten Stephan Märki den Stuhl vor die Tür setzt, stellt eine Ausnahmeerscheinung dar: Er pflegt engen Umgang mit Teilen des Establishments und bekämpft dessen politischen Arm zugleich. Im TLZ-Interview, mit der Sie über engagierte Bürger fortgesetzt wird, erklärt er, wie das geht.

Herr Schremp, waren Sie eigentlich mal in einer Partei?
Nein. Bisher noch nicht. Das war immer auch ein Beweggrund für mich, frei zu denken, frei zu bleiben, frei zu entscheiden. Und in der Partei, einer so genannten Volkspartei, ist es ja oft so, dass man nicht aktiv handeln kann, sondern nur reagieren oder bestimmte Vorgaben abarbeiten kann.

■ **Unabhängig und überparteilich**

Deswegen ist ja auch 2003 das Weimarer Bürgerbündnis entstanden?
Ja. Wir wollten unabhängig, überparteilich, nur den Interessen der Stadt verpflichtet entscheiden. Das machen wir heute noch so. Ich bin sehr froh, dass wir gleich in der Anfangsphase viele, viele Menschen davon überzeugen konnten, dass das der richtige Weg ist außerhalb der Parteien. Die TLZ hat uns ja anfangs sehr kritisiert, besonders Sie selbst.

Sie unterscheiden sich ja insofern von anderen engagierten Bürgern, die sich ähnlich vom Establishment der Parteien nicht beeindruckt lassen, indem Sie ja Teil des Gesamtsystems sind. Nicht nur im Stadtrat, Sie verkehren ja mit dem Establishment persönlich als Industrieclubpräsident. Andere Bürgerbewegte Menschen grenzen sich doch etwas mehr ab als Sie...

Ich möchte natürlich Verantwortung übernehmen. Ich möchte auch der Stadt Weimar ein bisschen zurückgeben. Ich lebe seit 1991 hier und habe fantastische Menschen kennen gelernt, in Sportvereinen, im Industrieclub Thüringen... Von daher habe ich mir dann, nachdem ich die Stadtpolitik einige Jahre beobachtet hatte, gesagt: So kann es nicht weitergehen. Da gab es keine vernünftigen Konzepte, da gab es ständig Chaos und Streit. Vor diesem Hintergrund ist das Weimarerwerk-Bürgerbündnis entstanden, seinerzeit von drei Menschen gegründet: Martin Kranz...

... Sohn des unvergessenen Wende-Pfarrers Erich Kranz, der gesagt hat: Suchet der Stadt Bestes! Diesen Slogan haben Sie dann ja übernommen.

Das habe ich mal beiläufig gesagt. Aber wir haben auch bewiesen, dass das in verschiedenen Politikfeldern für uns Verpflichtung war. So ist also das Bürgerbündnis Weimar-

werk entstanden mit den drei Gründungsmitgliedern Martin Kranz, Klassikpräsident Hellmut Seemann und mir. Da haben wir über unser Netzwerk eine ganze Menge Menschen angesprochen aus den verschiedensten Bereichen, wo wir erwartet haben, dass sie sich für Kommunalpolitik interessieren.

Und die alle von der CDU enttäuscht waren?
... die alle von so genannten Volksparteien enttäuscht waren, insbesondere, das ist richtig, von der CDU.

Was war denn das Problem damals? Die CDU war doch in Weimar sowieso bald nach der Wende eigentlich schon ein in sich zerstrittener Haufen, der die Probleme nicht geregelt bekam, der dann Herr Germer jagte. Ihr eigener Oberbürgermeister verlor die Wahl. Germer, ein Herzensmensch, ehemaliger SED-Vizeoberbürgermeister gewann, der CDU-Spitzenkandidat verschwand über Nacht und nahm die Schulden mit... Dann sagte man plötzlich: Germer kann es auch nicht, weil stets der Dezent, der zuletzt rausging, Recht kriegte... Da kam plötzlich die Idee mit dem Weimarerwerk auf. Die TLZ hat immer kommentiert: Die Vernünftigen müssten in die Mitgliederstabliste, die Mehrheits-Partei CDU einsickern... Warum ging das nicht?

Das ist ein Problem aller Volksparteien: dass man sich teilweise weigert, Kompetenz von außen hineinzulassen. Abgesehen von den politischen Zielen, die ja auch in irgendwelchen Wahl- und Parteiprogrammen formuliert sind, geht es ja auch um Positionen, um Mandate, um berufliches Weiterkommen.

Ist es Angst?

Ja. Holt man sich auch von außen Kompetenz rein, muss man eventuell Verzicht üben...

Nur die Pfllegeleichter holt man sich hinein?

So sieht es aus. Ich habe mich schon darüber gewundert, dass die Volksparteien nicht die vielen Menschen, die ja nun in der Stadt bekannt sind, die sich durch Kompetenz in verschiedenen Bereichen auszeichnen, einbinden wollen. Ich habe mich immer darüber gewundert, warum die nicht angesprochen werden.

■ **Man hatte sich eingefriedet**

Man hatte sich eingefriedet. Und so wurde Weimar, wie es mal Bernd Kauffmann in einer wunderbar provozierenden Weise gesagt hat: zu einem Friedhof, der doppelt so still sei wie der Hauptfriedhof von Chicago...

Von Ausnahmen abgesehen, muss man jetzt fairerweise sagen: Wir sind ja nun als Bürgerbündnis Weimarerwerk in ein geschütztes Territorium eingedrungen. Dass man da nicht unbedingt ankommt bei denen, die sich die Macht in dem Territorium erarbeitet haben über Jahre, ist klar.

Sie sind Unternehmer. Werden Sie nicht von manchen als Kapitalist verdächtigt?

Nein, das denke ich nicht. Zum einen kennt man mich aus vielen Sportvereinen, wo ich über Jahre Sport getrieben habe. Daher haben mich viele meiner Freunde geschätzt gelernt. Ich bin übrigens ange-

stellt Geschäftsführer. Mir gehört das Unternehmen nicht. Ich bin für die Unternehmensgruppe Reese seit 1971 tätig und habe mich ganz normal hochgearbeitet.

Vorher waren Sie Betriebsratsvorsitzender...

Ich war zwei Legislaturperioden stellvertretender Betriebsratsvorsitzender und habe da aber auch versucht, die Interessen der Mitarbeiter im Konsens übereinzubringen mit denen des Betriebes. Man kann nicht gegeneinander arbeiten, man muss miteinander arbeiten.

Meine persönlichen Lebensverhältnisse sind auch völlig normal. Ich wohne in Taubach in einem kleinen Haus – im Gegensatz zu einigen linken Genossen, von denen ich weiß, dass sie sehr stolze Häuser haben. Wenn man sich mal an den vermutlichen Multimillionär als Spitzenkandidaten der Linken im Bund erinnert, das ist schon gewöhnungsbedürftig, was da in unserer politischen Landschaft passiert. Ich bin mit beiden Beinen auf dem Boden geblieben. Das wissen viele. Im Übrigen habe ich mich bei unserem Wahlkampfauftakt am meisten darüber gefreut, dass meine Nachbarn dabei waren.

■ **Abspraken hinter dem Rücken**

Trotz diesem und jenem mussten Sie mit der CDU eine Koalition eingehen. Die hat überraschend gut funktioniert. Diese Phase konnte man fast als einen Gensungsprozess empfinden. Dann ging es plötzlich nicht mehr. Was war passiert?

Bei aller Bürgerbewegung ist es in der Politik selbstverständlich, dass es Mehrheiten benötigt, um Vorstellungen umzusetzen. Die Vorstellungen der CDU Weimar haben sich am meisten mit denen des Bürgerbündnisses gedeckt. Die Gründe für die Beendigung der Koalition hängen an einer Personalentscheidung, die allerdings für uns wesentlich war, weil offensichtlich Gespräche hinter dem Rücken des Koalitionspartners stattgefunden haben: in Fragen der Verlängerung des Vertrages des DNT-Generalintendanten.

Welche Absprachen hinter dem Rücken?

Es haben ja offensichtlich Gespräche zwischen dem Oberbürgermeister und der CDU Weimar stattgefunden. Wir sind dann im Aufsichtsrat vor vollendete Tatsachen gestellt worden, sprich: Der Vertrag des Generalintendanten sollte nicht verlängert werden.

Es geht hier nicht um pro oder contra Stephan Märki. Es geht für das Bürgerbündnis um die Art, wie man einem Freigeist, einem freien Denker den Stuhl vor die Tür setzen wollte.

... um dann was zu tun?

Um dann einen Intendanten einzustellen, der etwa nur Verwaltungschef wäre oder um andere Staatstheaterstrukturen zu bilden und abzuformen. Wichtig ist mir zu sagen: Stephan Märki und ich haben ein wirklich vernünftiges Verhältnis. Wir kennen uns gut, wir sprechen oft miteinander. Aber ich hätte mich genauso in dieser Frage für jeden anderen Freigeist und Intendanten eingesetzt, weil es darum geht: Unser Demokratieverständnis ist hier aufs Spiel gesetzt worden. Weil wir der Ansicht waren, dass



Auf gutem Fuß mit dem Establishment – und ihm dennoch fern: Norbert Schremp (links) im trauten Gespräch mit Alt-Ministerpräsident Bernhard Vogel (CDU), Wirtschaftsminister Jürgen Reinhold (CDU) und dem früheren Ostthüringer IHK-Präsidenten Franz-Ferdinand von Falkenhausen, dem einstigen Jenaer Zeiss-Geschäftsführer, bei einem Spiegelzelt-Auftakt. Foto: tlz/Peter Michaelis

es hier nicht in erster Linie um fachliche Dinge ging, sondern um Polit-Entscheidungen. Da konnten wir nicht schweigen.

Sie haben sich auf dem Platz vor dem Theater im Angesicht der Tausend von Weimar, wie wir sie in der TLZ genannt haben, am 3. Oktober – ein unglaubliches Ereignis – an die vorderste Front gestellt und erklärt, wie schwierig Sie es mit SPD-OB Wolf sehen und wie kompliziert die Situation mit Weimar ist. Sie haben sich sehr weit vorgewagt, und die Herzen der Leute flogen Ihnen entgegen. Bekommen Sie dafür jetzt den Sieg bei der Kommunalwahl?

(lacht) Wenn das so einfach wäre! Ich weiß selbstverständlich auch, dass einige unserer Mitbewerber auch ihr Klientel haben. Ich denke aber, wir können auf das, was wir in den letzten fünf Jahren gemacht haben, stolz sein.

■ **Soziale Kompetenz muss nicht links sein**

Denken Sie mal daran: Wir haben als erste Gemeinde in Thüringen aufgrund unserer Initiative das erste beitragsfreie Kindergartenjahr eingeführt. Wir haben die Sportförderung optimiert. Wir haben Haushaltskonsolidierung vorangetrieben. Es gibt Beitragsbefreiung in der Stadtbücherei für Kinder und Jugendliche. Das sind viele soziale Themen.

Nicht umsonst ist die Vorsitzende im Sozialausschuss, Corina Harke vom Bürgerbündnis und nicht etwa von den linken Genossen, die sich immer als einzige Kämpfer für die soziale Kompetenz halten. Diesen Ausschuss wollten sie gar nicht haben, das hätte Arbeit und auch nicht so viel Öffentlichkeitswirkung gemacht. Gerade im Sozialbereich haben wir hervorragende Projekte umgesetzt und das wird auch so bleiben.

Die Schwierigkeit ist natürlich immer, den Menschen zu erklären, wie wichtig es ist, dass wir weitermachen, unsere Erfolge zu erläutern, aber auch unsere Zukunftsprojekte darzustellen. Dafür haben wir jetzt noch Wahlkampf. Die Kommunalwahlen sind ja am 7. Juni. Wir sind hochmotiviert.

Würden Sie ausschließen, sich noch einmal mit der CDU für eine Koalition an einen Tisch zu setzen?
Das kann ich gar nicht ausschließen. Die Wahlprogramme decken sich in vielen Bereichen.

Aber dann muss die CDU sich wie bewegen?

Auf uns zu! Sie muss begreifen, dass wir ein Partner auf Augenhöhe sind und nicht ein Partner, den man, wenn man ihn mal für einige Projekte braucht, benutzt.

Sie würden tatsächlich mit einem Herrn Krause zusammenarbeiten?

Die Frage kann ich nicht verneinen, selbstverständlich, so lange Peter Krause bei der CDU Weimar zu 100 Prozent gewählter Parteivorsitzender ist.

■ **Vertrauensvoll mit Stephan Illert**

Mit Stephan Illert, dem Ex-Staatssekretär...

... habe ich über drei Jahre hervorragend und vertrauensvoll zusammengearbeitet.

Und dann war das Verhältnis zerbrochen?

Nein, gar nicht. Natürlich bin ich über einige Dinge enttäuscht. Im Übrigen bin ich kein nachtragender Mensch. Wenn man super empfindlich ist, sollte man sich doch lieber um den Vorsitz in einem der Kaninchenzüchtervereine bewerben.

Die wählen Sie jetzt alle nicht...

Ich hoffe, dass ich da jetzt nicht in ein Fettnäpfchen getreten bin. Ich habe selber zwei Katzen zu Hause. Ich will damit sagen, dass man in der Politik nicht empfindlich sein darf und auch nicht nachtragend.

Vollenden Sie bitte den folgenden Halbsatz: Weimar ist für mich...

... in erster Linie meine Wohnstadt. Und, was für mich viel wichtiger ist – ich bin ja gebürtiger Bochumer: Weimar ist meine Heimatstadt geworden. Ich habe hier meine Wurzeln geschlagen.

... Und: Weimar muss nicht schwierig sein?

Weimar kann ganz einfach sein, wenn man sich mit kompetenten, vernünftigen Menschen zusammensetzt.

Schwierig seit Goethe, von dem man immer noch die Feststellung zu entlehnen meint: Es ist eine kleine Stadt, die mit ihrem großen Erbe nicht fertig wird... So erklärt mancher die Umgangs- und Entscheidungsprobleme über die vielen Jahre. Das ist doch kein Naturschutzgesetz?

Nein. Klassik, Moderne, Kultur, Wirtschaft. Alles steht nicht im Widerspruch. Soziale Verantwortung ausüben. Nur in einer florierenden

Wirtschaft kann man soziale Verantwortung umsetzen. Alles an sozialistischen Modellen ist gescheitert. Deswegen bin ich auch ein bisschen enttäuscht, dass viele Menschen in Deutschland, mittlerweile auch in den Altbundesländern, glauben, dass der Sozialismus eine Alternative zur freien sozialen Marktwirtschaft sei. Der Sozialismus hat letztendlich dafür gesorgt, dass es zu einem Staatsbankrott gekommen ist. Das sollte man nicht vergessen.

Das Nachwende-Erlebnis war leider auch...
Machtanspruch, Arroganz der Macht!

Wie ist es Ihnen denn gelungen, den Landesvorsitzenden Ihres größten Gegners, der CDU, Dieter Althaus, als Redner nach Weimar zu bringen zu Ihrer Veranstaltung?
Herr Althaus kommt gerne nach Weimar und ich glaube er schätzt auch das Weimarerwerk-Bürgerbündnis...

Aber tatsächlich kommt er ja am 19. Mai zum Industrieclub...
(lacht) Das hatte ich jetzt ganz vergessen!

■ **Justiz muss frei von Politik-Einfluss sein**

Wir sprachen darüber, wie verknöchert die Volksparteien und ihre Mechanismen sind. Bitte ein Beispiel.
Wenn Sie an die Besetzung von öffentlichen Positionen

denken – zum Beispiel sollte die Justiz frei sein von politischen Einflüssen: Warum ist es in Thüringen und in vielen anderen Bundesländern üblich, dass ausgerechnet ein Oberster Verfassungsrichter ein entsprechendes Parteibuch hat? In Thüringen hat er ja ein CDU-Parteibuch. Das müsste normalerweise ein Ausschlusskriterium sein.

Das ist so ein handfestes Beispiel...

... von falsch verstandenem Machtanspruch. Man sollte sich ausschließlich auf kompetente Bewerber, die gerade kein Parteibuch haben, verständig.

■ **Wenn ich selbst mal so werde...**

Der Mann, auf den Sie anspielen, der auch gern mal freudelt, wurde aber auch von anderen Parteien im Landtag mitgewählt...

Das ist das System der so genannten etablierten Volksparteien. Für die eine Partei den Posten, für die andere Partei andere Posten. Man arrangiert sich da. Vor dem Hintergrund entstehen dann solche Entscheidungen, die in der Bevölkerung nicht verstanden werden und die auch falsch sind.

Wenn Sie selbst mal so werden sollten...

... dann schreibt Ihr's bestimmt ins Blatt und auch völlig zu Recht. Denn so funktioniert freie Presse.

ZUR PERSON

Gegen Großspurigigkeit

Norbert Heinrich Schremp, Jahrgang 1954, Präsident des Industrieclubs Thüringen, hat seinen Berufsweg „von der Pieke auf“ gemacht. Nach der Mittleren Reife wurde er bei der Härtereise in Bochum zum Industriekaufmann ausgebildet. Er war Buchhalter für Finanzen und Lohn, EDV-, Einkaufs-, Ausbildungs-, zuletzt Kaufmännischer Leiter. 1992 wurde er Reese-Geschäftsführer in Weimar.

Obwohl dem Establishment so intensiv verbunden wie vermutlich kein anderer Thüringer Bürgerbewegter, gründete er ein Bürgerbündnis mit dem Namen „Weimarerwerk“ – Gedacht gegen die permanente Krise in der Stadtergierung. Sein Bündnis brachte es 2004 überra-

schend auf 21 Prozent – und stellte nach der CDU die zweitstärkste Ratsfraktion. Jetzt treten Schremp und eine Fülle namhafter Mitbürger erneut an – gegen das Establishment der Parteien und deren Großspurigigkeit.

In vielen Ehrenämtern engagiert sich Norbert Schremp, so als Förderer der Jenaer Uni, der Parität, der IHK, der Landesfeuerwehr und der Weimarer Bürgerstiftung. Schremp ist Mitglied im Rotary-Club Weimar. Er spielt Fußball (Fan vom VfL Bochum und Carl Zeiss Jena), Tennis, Golf, ist belesen, liebt Musik und Theater.

Sein Motto: „Verantwortlich ist man nicht nur für das, was man tut, sondern auch für das, was man nicht tut.“ (Lao-Tse)